

Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
 Frei ins Haus durch Ausleger
 M. 1.20 vierteljährlich.
 Frei ins Haus durch die Post
 M. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
 illustrierten Sonntagsbeilage.



Verlag und Druck:
 Günz & Cule, Raunhof.
Redaktion:
 Robert Günz, Raunhof.

Winfundigungen:
 Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 12 Pfg. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 15 Pfg.
 Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 71.

Mittwoch, den 17. Juni 1914.

25. Jahrgang.

Roter Kreuz-Tag in Raunhof 14. Juni 1914.

Nun ist er vorüber, der Tag vom Roten Kreuz für Raunhof; vorüber mit allen Feierlichkeiten und Belustigungen; mit Befriedigung und Dank können wir auf ihn zurückblicken. Schon am frühen Morgen lachte der Himmel dem ängstlich Aufblickenden mit hellem Blau entgegen und hielt sich bis zur sinkenden Sonne und bis tief in die Nacht hinein klar, als wollte er das Treiben der Menschen da unten, die sich für ein Werk der Barmherzigkeit und Menschlichkeit rüsteten, segnen. — Gegen 7 Uhr früh bereits kamen die ersten Blumen- und Postkartenverkäuferinnen, um mit freundlichem „Bitte“ zum Kauf zu laden, und als auf dem Marktplatz gegen 9 Uhr das Morgenkonzert begann, war der Blumenverkauf im vollen Gange und endete nicht vor einbrechender Nacht. — 1/10 Uhr waren unter schattenpendendem Laubdach, von frischem Tannenbaum umwoben, eine größere Anzahl Menschen bei der Bismarckhütte versammelt, wo sie dem Baldgottesdienst in Gottes grünem Tempel beiwohnen wollten. Bald auch näherte sich unter den Klängen eines Chorales der von der Kapelle begleitete Zug der Konzertbesucher vom Markte. Die zahlreiche Versammlung nahm Platz oder stellte sich im Halbkreis um die improvisierte, mit einem roten Kreuz auf welchem Grunde sinnig geschmückte Kanzel, von wo aus Herr Pfarrer Herbrig die Predigt hielt. Derselbe beantwortete an der Hand des Wortes aus dem 1. Korintherbriefe Kap. 1 Vers 23 und 24 die Frage: „Wozu mahnt uns das rote Kreuz auf weißem Grunde?“ dahin, 1. daran zu denken, worauf es sich gründet, und 2. dessen eingedenk zu sein, was es fordert. Ausgehend von der vor 50 Jahren ins Leben gerufenen „Genfer Konvention“ führte er aus, daß das rote Kreuz auf weißem Grunde einmal eine Erinnerung an das von dem Blute des unschuldigen Gotteslammes gerötete Kreuz auf Golgatha sein will und dann eine Mahnung zu hilfsbereiter, dienender Liebe, welche im Kriege, wie im Frieden Schmerzen zu lindern sich bemüht.

Nach dem Gottesdienste trat eine Pause ein, danach versammelte sich eine muntere Gesellschaft in der Waldschänke zu Musikgenuss und Magenstärkung. Den Vorträgen der Gesangsvereine folgte reichliches Beifallsklatschen als anerkennender Dank für den gewährten Genuss.

Um die Mittagszeit folgte der Umzug fahrender Sänger, wozu sich leider nur eine kleine Zahl der Wandervogel zusammengefunden hatte; aber unter der fröhlichen Leitung des begehrtesten Wandervogelführers, Herrn Dr. Corwegh, zog die muntere Schar durch die Straßen und hielt vor dem und jenem Hause, den Bewohnern ein gabenreichendes Rote-Kreuz-Ständchen zu bringen. Sie konnten denn auch eine wohlgefüllte Büchse überreichen.

Von 4 Uhr an begann sich auf dem Marktplatz in und um die Zelte für Wein mit kalter Küche, für Kaffee mit Kuchen und für die Gabenlotterie ein reges Treiben zu entwickeln. Das war ein Anmleren im schönsten Sinne, zu demselben Zweck! Manche Blume wurde trotz anfänglichem Widerstreben gekauft, manche Karte endlich doch genommen, um sie an die unmöglichsten Bekannten abzugeben; mancher hat wohl mehr Kuchen verzehrt, als ihm sonst behagen würde, und wie mancher Besucher über das nötige Maß hinaus geleert wurde, darüber belehrte den Fernersehenen die große Lustigkeit und hier und da wohl auch ein gewisser Mangel an Gleichgewichtserhaltung. Aber das tut nichts; solange die Deutsche Politik dafür sorgt, daß das europäische Gleichgewicht nicht gestört wird, vermag eine derartige Einzelsünde keinen Schaden zu stiften. Bis in die Nacht hinein herrschte harmlose, fröhlichste, heiterste Stimmung. In den Zelten aber, an den Schanktischen, walieten die Damen des Ausschusses mit Hilfe anderer Damen, ihres Amtes, das sie so liebenswürdig übernahmen und liebenswürdig ausübten; aber auch verschiedene Herren, darunter solche in jugendlichem Alter, waren dabei behilflich.

Unterdessen hatten — wieder unter Herrn Dr. Corwegh. in dem sich bei allem gelehrten Studium noch ein gut Teil alter deutscher Begeisterungsfähigkeit in die jetzige materielle Zeit hinein erhalten hat — die Wandervogel ein Lager aufgeschlagen, sangen zu ihren Fußgelen ihre Lieder und ließen später ein lustiges Lagerfeuer flackern.

Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz führte unter Herrn Dr. Richter eine Uebung aus, welcher die Idee zu Grunde lag, daß durch eine Gasexplosion ein Brand entstanden, und auch eine Wund eingestürzt sei, wobei es mehrere Verwundete gab. An den Ohnmächtigen wurden Wiederbelebungsvorkehrungen gemacht — hier kam auch ein Sauerstoffapparat zur Verwendung — den Verletzten Verbände angelegt, worauf sie alle zu einem schnell hergerichteten Transportwagen, auf einer fahrbaren Kranfentragung und auf einfachen Tragen transportiert wurden. Eine große Zuschauermenge umgab das

interessante Schauspiel, und wir konnten nur bedauern, daß nicht eine Sammelbüchse unter den Schaulustigen herumgegeben wurde; mancher Großchen hätte den Weg hinein gefunden.

Rund um 6 Uhr sprach Herr Dr. Corwegh die Festrede; man hörte es der Rede und sah es dem Gesichte des Redenden an, daß die begeisterten Worte aus tiefstem Herzen kamen; und daß sie auch zu Herzen gegangen waren, davon zeugte das lebhaft und freudig aufgenommenen Hoch auf den hohen Protektor, Seine Majestät den König Friedrich August; ebenso das dem Redner laut entgegenhallende Bravo.

Auch der Turnverein Raunhof (Deutsche Turnerschaft) hatte nicht fehlen wollen; mit Vergnügen folgte man den ersten Stab- und anderen Uebungen, die die jugendlich elastischen Männer vor freudig zuschauender Menge umgeben, ausführten.

Gern möchte man alles besprechen, aber der Raum bindet; nur sei noch die sammelnde Sängerin, Frau Holzwarth, dankend erwähnt, die ihre fröhliche Stimme unter teilweiser Gitarrebegleitung, immer wieder hier und dort zum besten der Sache erklingen ließ. Andere haben vielleicht wieder anderes gesehen und können darüber berichten; gern erfahren wir es.

Auch in den beiden Sälen, im Rathaus und im „Goldenen Stern“, war man nicht unaktiv gewesen und huldigte gleichzeitig der Terpsichore und der Caritas; man freute sich an der Anmut der jungen Damenwelt und an den vielen Großchen, die durch sie für das Rote Kreuz eingingen.

Nicht verkümmern wollen wir, Allen, die irgend zu dem Gelingen beigetragen haben, unsern herzlichsten Dank auszusprechen; dabei verfehlen wir nicht, auch der königlichen Amtshauptmannschaft Grimma, die ihren Vertreter, Herrn Regierungsratmann Dr. Beyer, zu dem Roten Kreuz-Tag in Raunhof entsandete, und damit aufs neue bekundete, wie sie sich für alle Vorkommnisse in ihrem Bezirke interessiert, verbindlichsten Dank zu sagen.

Einer Bitte hatte das Zeppelinluftschiff „Sachsen“ freundlichst entsprochen, und war zur Begrüßung des Raunhofer Festtages aufgezogen. Es umkreiste gegen 10 Uhr unsere Stadt. Vermutlich hatte man da oben die Menschenansammlung bemerkt und war in geringer Höhe unmittelbar auf die Waldede bei der Bismarckhütte zugelauert, so daß bedauerlicher Weise eine kurze Störung des Gottesdienstes eintrat. Das schien man aber auch sehr bald in den Gondeln erkannt zu haben, denn schon schwenkte das schlankste Luftschiff nach rechts ab und das Knattern der Propeller verstummte.

Der Inhalt der Sammelbüchsen ist bereits festgestellt worden. In den Büchsen befanden sich folgende Beträge:

Nr. 12134	48 Mk.	Pfg.	Nr. 12164	36 Mk.	48 Pfg.
5	33	60	5	39	96
6	49	45	6	17	50
7	20	81	7	21	10
8	31	29	8	20	35
9	20	30	9	20	60
40	44	55	70	18	54
1	12	64	1	26	70
2	26	51	2	12	90
3	9	42	3	59	46
4	16	20	4	28	19
5	7	87	5	7	35
6	29	55	6	23	75
7	13	45	7	15	87
8	20	76	8	29	19
9	67	70	9	24	15
50	26	03	80	5	75
1	27	15	1	21	04
2	52	38	2	15	15
3	21	29	12230	—	80
4	19	85	1	29	31

Zusammen sind demnach eingegangen 1052 M 91 S und zwar bestanden die Gaben in 20 M Gold, 292 M 50 S Silber, 733 M 75 S Nickel und 6 M 60 S Kupfer.

Die endgültige Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben hat noch nicht vorgenommen werden können. Voraussichtlich wird der reine Ueberschuß ungefähr 1800 M betragen.

Deutscher Städtetag.

Unzufriedenheit mit der Regierung.

Köln, 15. Juni.

Gleich zu Beginn des heute hier zusammengetretenen vierten Deutschen Städtetages kam es zu einer Kampfanlage des Vorsitzenden, des Berliner Oberbürgermeisters Bernuth, an die Regierung. Er ist der Ansicht, daß die Befehlsgebung nicht nur im Reich, sondern recht merkbar auch in maßgebenden Bundesstaaten, den Städten zurzeit nicht hold sei und betonte dazu:

Der Städtetag ist die größte Korporation des Reiches, eine der größten, wenn nicht die größte aller Länder. Hinter ihm steht eine städtische Einwohnerschaft von

25 Millionen Köpfen, die ebenso fähig wie bereit sind, für das Gemeinwohl mitzudenken und mitzuraten. Aber daß unter Einfluß dieser äußeren Zahl entspricht, das sollen wir erst noch erreichen. Wir können es durch verstärkte Schlagfertigkeit und Rührigkeit, die auch nachholt was vielleicht zeitweise verabsäumt und zurückgeblieben ist. Wir können es dadurch, daß wir eine geschlossene Masse bilden, die beim Anprall zusammenhält.

Oberbürgermeister Bernuth schloß mit den Worten: „Wir bedürfen dringend der gemeinsamen Arbeit und der Einigkeit des Sinnes. Sie drücke sich aus nicht nur in leichten Zusammenkünften, sondern in dauerndem, fest geschlossenem und entschlossenem, sturmgeprüften und sturm-bereiten Zusammenhalt.“

Ministerium Nr. 56.

Bivianis militärisches Programm.

Paris, 15. Juni.

Einmal schon hat der frühere Kultusminister Biviani vor wenigen Tagen den erfolglosen Versuch gemacht, ein arbeitsfähiges Kabinett zusammenzubekommen. Ihn löste in seinen Bemühungen Ribot mit seinem nur vier Stunden alt gewordenen Ministerium Nr. 55 ab und jetzt ist Biviani wieder an der Reihe. Diesmal scheinen seine Aussichten günstiger zu sein, denn



Biviani.

gegen seine jetzige Kandidatenliste klingt er heftlich schwächer wie zuvor. Er selbst will das Aushere übernehmen, der mit allen parlamentarischen Waffern gewohnte, rednerisch gewandte Messing das Kriegsministerium. Dieses ist der Feind, gegen den die Wogen der Opposition, die mit der dreijährigen Dienstzeit unzufrieden ist, am bestigsten anrollen. Die Opposition verlangt Verfürzung der Dienstzeit — das neue Kabinett ist vorsichtig, will Zeit gewinnen, drückt sich um die Sache herum und läßt erklären: Die Regierung wird binnen kurzem Gesetzesentwürfe einbringen über die militärische Vorbereitung der Jugend und über die Reorganisation der Reserve. Die Entwürfe sind bestimmt, die Defensivkraft der Nation zu erhöhen, die stets nur daran gedacht hat, Ruhe, Freiheit und Heimat zu schützen. Erst wenn diese Entwürfe, die allen Ergebnissen der Erfahrung und den Anforderungen der nationalen Verteidigung Rechnung tragen, angenommen und in Kraft gesetzt sein werden, wird die Regierung eine Erleichterung der militärischen Lasten vorschlagen können. Die Regierung rechnet darauf, mit etwa 400 Stimmen das Vertrauen der Kammer votiert zu erhalten. Die Minderheit werde sich vornehmlich aus Sozialisten, Konservationen und Progressisten zusammensetzen.

Konstanza.

Bei Ausbruch des russisch-türkischen Krieges 1877 erklärte Rumänien sich für frei, während es bis dahin zwar schon ein autonomer Staat gewesen war, aber mit der Verpflichtung der Tributzahlung an den türkischen Sultan. Daher die „Dankbarkeit“ gegenüber Rußland, die auch in den Trinksprüchen von Konstanza wieder eine Rolle spielt, die am Montag zwischen dem König von Rumänien und dem zu seinem Besuch in Konstanza eingetroffenen Kaiser von Rußland gewechselt wurden. Der russisch-türkische Krieg selbst führte aber nur deshalb zum Siege, weil die Rumänen auf das dringende Hilferufen des russischen Oberbefehlshabers („Rette uns vor dem Untergange!“) hieß es in dem Telegramm des Großfürsten) dem großen Bruder zu Hilfe eilten. Sie hatten den Russen den Durchmarsch durch ihr Land nur unter der Bedingung gestattet, daß ihr Territorialbesitz unangetastet bleibe, aber dieser Vertrag wurde von den Russen schmähtlich gebrochen: den Rumänen, ihren Rettern vom Untergange, nahmen sie ganz Südbessarabien ab.

Seither sind die Beziehungen zwischen beiden Staaten lange Zeit sehr frostig gewesen, und wenn die österrussische Diplomatie das besser ausgenutzt hätte, so stünde Rumänien heute im Bündnisverhältnis zu uns. Man hat aber den König Carol lints liegen lassen. Die Wiener Staatsmänner haben es nicht einmal fertig gebracht, die Unter-